



02.06.2014

## Kundeninformation

### Studie „Fairer Handel, Beschäftigung und Armutsreduzierung in Äthiopien und Uganda“ – Situation von Landarbeitern

Sehr geehrte Kundinnen und Kunden,

Spiegel online und die taz haben gerade über die kritische Studie „Fairer Handel, Beschäftigung und Armutsreduzierung in Äthiopien und Uganda“ der London School of Oriental and African Studies der University of London (SOAS) berichtet. Grundsätzlich begrüßen wir Kritik an Schwachstellen im System, doch sollte diese nicht auf Kosten der Kleinbauern gehen, sondern ihre Interessen mit berücksichtigen.

Grundtenor der Studie: Kleinbauern aus Partnerkooperativen des Fairen Handels zahlen ihren Saison- und Wanderarbeitern weniger als konventionelle Betriebe. Aus unserer Sicht hinkt dieser Vergleich, da die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen nur unzureichend berücksichtigt werden.

#### Wie sieht der Alltag eines kleinbäuerlichen Familienbetriebs aus?

Die Kostenstruktur eines Kleinbauern unterscheidet sich maßgeblich von der eines Plantagenbesitzers durch die verhältnismäßig kleinen Mengen, die produziert werden. Diese ungleichen Startbedingungen kann auch der Faire Handel nicht ausgleichen. Auch hat ein Kleinbauer schlechteren Zugang z.B. zu Krediten, Infrastruktur, Transport und zu Wissen. Die Kleinbauern nutzen ihre Einkünfte, um zunächst in die für sie naheliegenden Kosten für Lebensmittel, Kleidung, Schule zu investieren. Auch punktuell hohe Produktpreise fangen die Nachteile nicht auf. So wurden z.B. die hohen Kaffeepreise der letzten Jahre zum Teil aufgeessen durch die steigenden Lebenshaltungskosten und die Inflation. Das kann ein reicher Plantagenbesitzer natürlich viel leichter auffangen als ein Kleinbauer.

Kurz und gut: Kleinbäuerinnen und Kleinbauern stehen selbst immer wieder vor der Herausforderung, ihre Existenz zu sichern und nachhaltige Perspektiven zu schaffen. Ihnen pauschal die Misere von Wander- und Landarbeitern anzulasten würde bedeuten, wiederum eine der schwächsten Gruppen in der Wertschöpfung zur Verantwortung zu ziehen.

#### Wie sehen die Beschäftigungsverhältnisse in einer Kleinbauernorganisation aus?

Hier gibt es sehr viele Möglichkeiten, z.B.:

- In der Genossenschaft selbst: Hier arbeiten Angestellte und Arbeiter manchmal ganzjährig, manchmal ein paar Monate im Jahr beispielsweise in der Verarbeitungsanlage. Bürokräfte sind meistens ganzjährig und fest angestellt.
- beim Einzelbauern: Saisonarbeiter oder Tagelöhner werden für Arbeitsspitzen eingesetzt, besonders in der Erntezeit, oder sie beschneiden die Pflanzen oder hacken Unkraut. Die Tagelöhner können aus der Region stammen oder auch aus einem Nachbarland. Beispielsweise kommen Arbeiter aus Guatemala nach Mexiko.
- traditionelle Nachbarschaftshilfe bei den Bauern nach dem Motto „Eine Hand wäscht die andere“ (wie es bisweilen in Guatemala und Bolivien üblich ist).

Um sich ein repräsentatives, differenziertes Bild machen zu können, müsste man jede einzelne Organisation in ihrem Kontext untersuchen: Welche Art von Arbeitern werden

angestellt? Was verdienen sie? Welche Einkommenssteigerung wäre nötig? Wie würde sich das auf den Endverkaufspreis auswirken? Das ist ein sehr komplexes Unterfangen. Fairtrade International ist z.B. Monate damit beschäftigt, die Datengrundlage für die Berechnung eines angemessenen Mindestpreises für die Produkte festzulegen.

Unsere Erfahrung zeigt, dass Einzeluntersuchungen keine Aussagen über allgemeine Bedingungen von Wanderarbeitern und Saisonkräften zulassen. Dabei sollen die Beobachtungen der Studie nicht in Frage gestellt werden. Aber wie es Negativbeispiele von Wanderarbeitern gibt, können wir genauso Positivbeispiele anführen.

### **Positivbeispiele: Krankenversicherung und höhere Löhne auch für einfache Arbeiter**

Beispielsweise hat das sozial engagierte Familienunternehmen Ma's Tropical Foods (Sri Lanka), von dem die GEPA Kokosmilch bezieht, die Kokosbauern der Region bei der Gründung ihrer eigenen Kooperative SAFENET unterstützt. Über SAFENET sind nicht nur die Kooperativenmitglieder, sondern auch deren Beschäftigte krankenversichert. Weiteres Beispiel ist unsere langjährige Partnerkooperative FEDECOCAGUA (Guatemala). Vom Fairen Handel profitiert z.B. nicht nur der 24-jährige Kaffeebauer Lisandro Pablo Matías. Auch die Saisonarbeitskräfte, die für ihn arbeiten, haben Vorteile: Unter anderem bekommen sie einen Lohn, der über dem lokalen Durchschnitt liegt.

### **Was kann Fairer Handel bewirken: Chancen und Grenzen**

Historisch waren die Zielgruppen im Fairen Handel Kleinbauern und –bäuerinnen in demokratisch organisierten Genossenschaften, aber auch abhängig Beschäftigte auf Plantagen. Für die abhängig Beschäftigten geht es vorrangig darum, Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und Mitbestimmung im Arbeitsalltag zu ermöglichen. Für Kleinbauerngenossenschaften stehen der direkte Marktzugang und faire Preise für ihre Produkte im Vordergrund. Die Genossenschaften sollen so gestärkt werden, damit sie sich mit ihrem Know-how auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene Gehör verschaffen und für ihre Belange eintreten können.

Mittlerweile sind auch die Arbeitsbedingungen von Saison- und Wanderarbeitern in den Kriterien von Fairtrade International für Kleinbauern-Organisationen festgelegt. So müssen z.B. je nach Rahmenbedingungen nationale Mindestlöhne oder regionale Durchschnittslöhne gezahlt werden. Dies prüft Fairtrade International auch bei einer Inspektion ab. Die Abteilung "Producer Services and Relations" – als Teil von Fairtrade International – kümmert sich um die Betreuung und Beratung der Produzentengruppen, unter anderem auch zu Themen wie Arbeiterrechte.

Unabhängig von Fairtrade International erheben wir als GEPA schon seit einiger Zeit Informationen über die Bedingungen von Wander- und Saisonarbeitern bei unseren Partner-Organisationen, um uns einen Überblick über die Realitäten vor Ort zu verschaffen. Darüber hinaus bitten wir die Partner um ihre Meinung und Verbesserungsvorschläge.

### **Fairer Handel ist immer auch politisch**

Ein Slogan der Anfangsjahre der GEPA lautete: „Wandel durch Handel(n). Das war durchaus doppeldeutig gemeint. Denn gerechtere Handelsbeziehungen können wir nicht allein durch Fairen Handel (im engeren Sinne), also über verändertes Verbraucherverhalten, erreichen. Wir haben Fairen Handel immer auch als politische Arbeit verstanden. Wir haben die Finger auf die Wunde gelegt. Denn der Markt allein wird es nicht richten. So schreibt auch der bekannte Wirtschaftsjournalist Caspar Dohmen (u. a. Süddeutsche Zeitung) in seinem aktuellen Buch „Otto Moralverbraucher. Vom Sinn und Unsinn engagierten Konsumierens“:

Die große Macht der Verbraucher propagieren gern diejenigen, die eine politische Regulierung verhindern wollen. Insofern gehört der mündige Käufer zu dem Repertoire derjenigen, die auf den Markt vertrauen und den Staat weitgehend aus dem Geschehen heraushalten wollen. ...Wer eine gerechtere und ökologischere Welt anstrebt, ist vor allem als Bürger gefragt, der in Parteien und Parlamenten mitmischt.“

Die Politik muss also mit ins Boot. Nicht ohne Grund hat das Forum Fairer Handel schon vor Jahren „10 Forderungen an den Welthandel“ gestellt, darunter auch den Abbau von Handelshemmnissen für Schwellen- und Entwicklungsländer. Nur strukturelle Veränderungen auf internationaler Ebene können nachhaltig die Arbeits- und Lebensbedingungen von allen an der Wertschöpfung Beteiligten verbessern, seien sie Kleinbauern, Wander- oder Saisonarbeiter.

Fairer Handel allein kann die Probleme dieser Welt nicht lösen, aber er kann in einem Zusammenspiel von Maßnahmen einen konkreten und wirksamen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten. Unsere jahrzehntelange Erfahrung im persönlichen Austausch mit unseren Handelspartnern hat uns das bestätigt.

Herzliche Grüße



Thomas Speck  
Geschäftsführung GEPA – The Fair Trade Company



Robin Roth